



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Petit-Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Reklamezeile 20 S.

Nr. 142.

Welzheim, Dienstag den 13. September 1898.

32. Jahrgang.



Einladung zum Abonnement

auf den

„Bote vom Welzheimer Wald“

mit illustriertem Unterhaltungsblatt.

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein neues Quartal auf den wöchentlich 4mal erscheinenden „Bote vom Welzheimer Wald“ mit illustriertem Unterhaltungsblatt.

Der „Bote vom Welzheimer Wald“ bringt seinen Lesern stets die neuesten Tagesereignisse aus dem engeren wie aus dem weiteren Vaterlande sowie aus dem Auslande, ferner Berichte über Handel und Verkehr. Spannende Romane und Erzählungen bilden den weiteren Teil des Blattes.

Im Laufe des 4. Quartals erhalten unsere Leser einen Winterfahrplan sowie zu Weihnachten einen hübsch in Farbendruck ausgeführten Wand- und Notiz-Kalender mit Marktverzeichnis.

Beiträge aus unserem Leserkreise sind stets willkommen.

Probenummern werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Insertate finden im „Bote vom Welzheimer Wald“ in Folge seiner stetig wachsenden Abonnentenzahl stets den gewünschten Erfolg und kostet die kleinspaltige Zeile nur 7 S, auswärts 10 S, bei öfterer Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Der Preis des Blattes für Welzheim beträgt 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S mit Einschluß sämtlicher Postgebühren.

Bestellungen können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei der Expedition selbst gemacht werden.

Wir bitten unsere verehrl. Leser, unser Blatt in Freundeskreisen empfehlen zu wollen und laden zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst ein.

Welzheim, im September 1898.

Redaktion & Verlag des „Bote vom Welzheimer Wald“



Aus dem Bezirk und Umgebung.

Dorch, 9. September. Feldarbeiter vom Sachsenhof fanden heute einen weiblichen Leichnam in der Rems. Es war die Frau des Fabrikarbeiters Gunzenhauser von hier, die sich gestern in Folge von ehelichen Zwistigkeiten von Hause entfernt und, wie es scheint, freiwillig den Tod gesucht hat.

Württemberg.

Stuttgart, 9. September. Die Bewegung unter den württembergischen Handwerkern zur Schaffung einer brauchbaren Organisation auf Grund des neuen Handwerkergesetzes nimmt allmählich positive Gestalt an, und wird, obgleich noch einzelne Handwerkerkorporationen sich für freie Innungen ausgesprochen haben, wie z. B. die Metzger in Ulm, voraussichtlich in nicht allzulanger Zeit überall zur Bildung von Zwangsinnungen führen, weil nur diese in der Lage sind, die im Handwerk vorherrschenden Schäden der Ausbildung und Prüfung von Lehrlingen u. s. w. gründlich und nachhaltig zu beseitigen. In einer allerdings von nur ca. 100 Meistern besuchten Versammlung von Stuttgarter Bäckern war schon vor Wochen der einstimmige Beschluß gefaßt worden, es solle bei der Behörde der Antrag auf Errichtung einer Zwangsinning gestellt werden. Der in erster Linie zuständige Gemeinderat lehnte diesen Antrag bekanntlich mit dem Hinweis darauf ab, daß nur eine Minorität von Bäckern diesen Antrag gestellt habe. Nun aber haben von 283 aktiven, d. h. ihr Handwerk ausübenden Bäckermeistern nicht weniger als 206 den wiederholten Antrag auf Errichtung einer Zwangsinning gestellt und bei dem diesbezüglichen Gesuch an die Stadtdirektion, bezw. Kreisregierung, an einer Reihe von Beispielen nachgewiesen, daß dem Bäckerhandwerk in Stuttgart nur durch Errichtung einer Zwangsinning die Möglichkeit geschaffen werde, gegen die wenigen Meister wirksam vorzugehen, welche in ihren Bäckereien Zustände dulden, daß die „Schw. Tagwacht“ sich zu abfälligen Bemerkungen gegen sämtliche Bäcker veranlaßt sieht. Bei dieser großen Anzahl von Petenten und bei dem klaren Wortlaut des Handwerkergesetzes ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die Regierung den Antrag zur Errichtung einer Zwangsinning in Stuttgart trotz dem Widerspruch der bisherigen Bäckergenossenschaft stattgeben muß. Bei den Frisuren in Stuttgart liegt das freilich insofern noch einfacher, als neben der bisher bestandenen freiwilligen Friseurinnung eine andere Organisation der Frisuren überhaupt nicht bestand. Eine allerdings schwach besuchte Versammlung von Frisuren hatte gleichfalls einen Antrag auf Errichtung einer Zwangsinning gestellt, war aber vom Stuttgarter Gemeinderat wie die Bäcker abgewiesen worden. Nachdem nunmehr 98 von 144 Frisuren Stuttgarts unterschriftlich den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinning erneuert haben, so wird auch dieser genehmigt werden müssen. In ihrem neuen Bittgesuch weisen die Frisuren nach, daß sie ihre Fachschulen für Friseurlehrlinge nur unter unverhältnismäßigen Opfern aufrecht erhalten können, wenn es dem einen oder andern Friseur beliebt, von der freiwilligen Innung wegzubleiben, oder, falls er ihr schon angehört, wieder auszutreten. Gutem Vernehmen zufolge erwarten andere Handwerkerorganisationen in Stuttgart nur das Resultat der Bemühungen der Bäcker und Frisuren ab, um dann gleichfalls in ähnlicher Weise wie diese vorzugehen. Sind erst einige Zwangsinnungen in der Landeshauptstadt errichtet und stellt es sich, wie mit Zuversicht erwartet werden kann, heraus,

daß diese Zwangsinnungen weit größere Erfolge erzielen, als die freien Innungen oder die noch lockerer verbundenen Genossenschaften so wird das Beispiel der Landeshauptstadt ohne Zweifel auch in den übrigen Städten bald Nachahmung finden und auch diejenigen, welche bisher in den Zwangsinnungen eine Art revolutionärer Korporationen erblicken zu müssen glaubten, werden bald zu einer besseren Einsicht gelangen.

Gannstatt. In letzter Zeit sind hier an Brechdurchfall außergewöhnlich viel Kinder gestorben, im Monat August allein 21. — Die Augusthitze dieses Jahres hat hier sogar Feigen zur Reife gebracht. Ein Weingärtner hat heuer 8 Stück geerntet. Im Jahre 1893 bekam derselbe Mann 1 Stück; seither wurden die Früchte nicht mehr reif.

— Bei Böblingen setzte sich der ledige Richard Raich, Sohn einer Witwe, der mit Steinführen beschäftigt war, vornen auf die Deichsel des Wagens, schlief ein und fiel herab. Hierbei ging über ihn der schwer beladene Wagen. Ein Fuß wurde ihm ganz abgedrückt, außerdem erhielt er so schwere innere Verletzungen, daß er nach Verbringung im Bezirkskrankenhaus Freitag früh starb.

Uplingen, 9. Sept. Die Mutter des vor einigen Tagen im hiesigen Neckarkanal aufgefundenen Kindes wurde heute durch die hiesige Polizei auffindig gemacht. Es ist dies die 24 Jahre alte Fabrikarbeiterin Weber von hier. Dieselbe wurde sofort verhaftet. Sie giebt zu, das Kind in den Neckarkanal geworfen zu haben.

Dibersach, 8. Sept. Auf der Fahrt über die Geislinger Steige stürzte gestern vom Schnellzug 15 der Hetzer von der Lokomotive. Der Zug hielt an, und dem Verunglückten, der starke Kopfwunden davontrug, wurde ein Notverband angelegt. Nach 20 Minuten Aufenthalt auf der Strecke konnte die Fahrt fortgesetzt werden. In Ulm wurde der Verletzte in das Krankenhaus verbracht.

Von der badischen Grenze, 9. Sept. Die Nachricht badischer Blätter, daß der Strohhutfabrikant Ragenberger in Pforzheim seine Frau erschlagen habe, entspricht nicht den Thatfachen.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Wie aus Paris berichtet wird, ist der Ministerpräsident Briffon entschlossen, die Revision des Dreihus-Prozesses auch ohne Einstimmigkeit des Kabinetts durchzuführen; selbst der Rücktritt dreier Minister würde die Aktion nicht aufhalten.

Berlin, 10. Sept. Wie dem Lok.-Anz. aus Canea gemeldet wird, richteten die Admirale ein Ultimatum an den türkischen Gouverneur in Candia mit dem Verlangen der Auslieferung sämtlicher Waffen, indem sie ihn verantwortlich machten für weiter vorkommende Gewalttakte. Alle Kriegsschiffe vor Candia sind klar zum Bombardement. Außerhalb der Reede ankern drei englische, drei russische, ein französisches und ein italienisches Kriegsschiff. Man erwartet von Malta ein weiteres englisches Kriegsschiff, und auch von anderen Mächten sind neue Schiffe nach Creta unterwegs. Jede Landung in Candia ist bisher unmöglich gewesen.

Ausland.

Genf, 10. Sept. Der Schweizer Telegraphenagentur wird gemeldet: Die Kaiserin von Oesterreich, welche heute mittag gegen $\frac{3}{4}$ 1 Uhr das Hotel Beaurivage verlassen hatte, um sich zur Landungsstelle der Dampfer zu begeben, wurde in roher Weise von einem Menschen angefallen und gestoßen, so daß sie niederfiel. Sie erhob sich alsbald wieder und

gelagte zum Schiff, wo sie das Bewußtsein verlor. Der Kapitän entschloß sich, auf das Drängen der Personen des Gefolges das Abfahrtszeichen zu geben. Kurz darauf aber stoppte das Schiff und kehrte zur Landungsstelle zurück. Da die Kaiserin noch immer ohne Bewußtsein war, brachte man sie auf einer improvisierten Tragbahre in das Hotel zurück, wo sie einige Augenblicke später verschied. Man stellte fest, daß die Kaiserin durch einen Stillestich in die Gegend des Herzens ermordet worden war. Der Mörder, welcher verhaftet wurde, ist ein italienischer Anarchist.

— Elisabeth Amalie Eugenie, Kaiserin von Oesterreich, älteste Tochter des Herzogs Maximilian Joseph von Bayern, geboren am 24. Dez. 1837, wurde am 24. April 1854 mit dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich vermählt, dem sie drei Kinder gebar. Diese waren Erzherzogin Gisela, vermählt mit Prinz Leopold von Bayern; Kronprinz Rudolf, der bekanntlich am 30. Jan. 1889 ein tragisches Ende nahm und die Erzherzogin Marie Valerie Gemahlin des Erzherzogs Franz Salvator von Oesterreich. Ein Bruder der verstorbenen Kaiserin ist der bekannte Augenarzt Herzog Karl Theodor von Bayern.

Genf, 11. Sept. Die Theater und viele Läden sind geschlossen. Die schweizerische Presse verlangt strenge Gerechtigkeit. Der einzige schwache Trost liege darin, daß der Thäter landfremd und ein Anarchist sei.

Bern, 11. Sept. In der ganzen Schweiz tief die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich schmerzliche Bewegung und Entrüstung hervor. Der Mörder, dessen Familie aus Parma stammt, muß nach dem Strafgesetz des Kantons Genf abgeurteilt werden. Dieses sieht nicht Todesstrafe sondern nur lebenslängliche Gefängnisstrafe vor.

Paris, 11. Sept. Sollte das Ministerium auf der Revision des Dreihusprozesses bestehen, so will, wie der „Soir“ meldet, der Kriegsminister zurücktreten.

Paris, 11. Sept. Eine Note der Agence Havas besagt, der Kriegsminister übergab dem Justizminister die Akten der Dreihusangelegenheit mit seiner motivierten definitiven Ansicht. Der Ministerrat wird am Montag definitiv über die zu treffende Entscheidung beschließen.

Paris, 8. Septbr. Der gewesene Major Esterhazy soll thatsächlich die Flucht ergriffen haben. Man hat ihn seit Samstag abend nicht mehr gesehen, weder in der Rue Douai, noch im Hause Nr. 49, wo er wohnte. Er fehlte im Restaurant, das er zu besuchen pflegt, und in der Kaffeehütte, welche er täglich aufsuchte. Man ist in der Straße, wo er wohnt, überzeugt, daß er sich davongemacht hat. Er ist genau in dem Augenblicke verschwunden, wo Cabatnac demissionierte. Man vermutet, daß seine Freunde ihn mit Geld versehen, um ihm die Abreise zu ermöglichen.

Athen, 10. Sept. 126 kretische Flüchtlinge kamen im Piräus von Candia an, worunter zahlreiche Verwundete. Die Flüchtlinge erzählten, daß bei dem Gemetzel in Candia 204 Personen umkamen. — Unter den Trümmern wurden weitere 21 Leichen von Christen hervorgezogen.

Canea, 10. Sept. Die Truppen der Mächte hielten auf den Wällen von Candia ihre Fahnen. Nach Rettimo ist ein Kriegsschiff abgegangen, weil von dort verlautet, daß gleichfalls Unruhen ausgebrochen seien. Die Admirale richteten an alle Kommandanten und den Untergouverneur von Candia ein Ultimatum, nach welchem bis 5 Uhr nachmittags die Waffen niedergelegt werden sollen. Die Schiffe sind zur Erneuerung der Besetzung bereit.

Kandia, 9. Sept. Die Insurgenten, welche die Stadt umzingelt halten, haben sich derselben genähert und sich den europäischen Befehlshabern zur Verfügung gestellt, um die Türken zu vertreiben.

London, 9. Sept. Ueber den Zustand in Kandia (Kreta) äußern sich die „Times“: Die Ursache des Ausbruches liegt darin, daß man den Muhamedanern nicht erlauben will, in ihre Dörfer zurückzukehren, ehe die türkischen Truppen Kreta geräumt haben. Die Muhamedaner müssen zusehen, wie die christlichen Landbewohner sich der muhamedanischen Farmen bemächtigen, und sie fürchten mit Recht, daß sie nach Abgang der türkischen Truppen erst recht nicht ihre Besitzungen zurückbekommen werden. Sie verhungern in den Städten, wo man sie zurückhält, während die Christen frei vom Lande in die Stadt und von der Stadt ins Land gehen können. Man müsse unbedingt eine Sicherheit schaffen, daß der muhamedanischen Minderheit kein Unrecht geschehe. England sei stets bereit gewesen, an einer solchen tatsächlichen Bürgschaft mitzuwirken, und Europa werde diese Sache endlich erledigen müssen, sobald, was natürlich zunächst geschehen müsse, der Zustand mit starker Hand unterdrückt und die Ruhe wiederhergestellt sein werde. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt zu den jüngsten Ausführungen des Blattes: Wir freuen uns, bei der Beurteilung der inneren Gründe des Aufstandes von Kandia einmal ausnahmsweise mit der „Times“ vollständig einer Meinung zu sein. Wie den Muhamedanern die von der Times mit Recht geforderten Bürgschaften gewährt werden sollen, ist jetzt lediglich Sache der 4 Mächte, die die Verantwortung für die Lage auf Kreta übernommen haben.

London, 9. Septbr. Die Hitze ist unerträglich. Gestern waren 33 Grad im Schatten; als höchsten Wärmegrad verzeichnete man 42. Durch die Hitze hat die Sterblichkeit einen hohen Prozentsatz erreicht. 16 Personen sind bereits dem Hitzschlag erlegen und über 100 am Sonnenstich erkrankt. Im westlichen Teile der Stadt fehlt das Trinkwasser vollständig. Unter der Bevölkerung herrscht dieserhalb große Not. Die Hafenarbeiter mußten infolge der Hitze die Arbeit einstellen.

Handel und Verkehr.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 12. Febr.

1/2 Kilo süße Butter	M 1.10—1.20
1/2 Kilo saure Butter	M 1.—
1/2 Kilo Rindschmalz	1.20
1/2 Kilo Schweineschmalz	—70
1 Liter Milch	—16
10 frische Eier	—60
1/2 Kilo Weißbrot	—15
1/2 Kilo Halbweißbrot	—14
1/2 Kilo Hausbrot	—12
1 Paar Wecken wiegen	80—120 Gr.
1/2 Kilo Mehl Nr. 0	—21
1/2 Kilo Mehl Nr. 1	—02
1/2 Kilo Erbsen	—16
1/2 Kilo Linsen	—25
1/2 Kilo Bohnen	—16
1/2 Kilo Ochsenfleisch	—74
1/2 Kilo Rindfleisch	—65
1/2 Kilo Schweinefleisch	—80
1/2 Kilo Kalbfleisch	—75
1/2 Kilo Hammelfleisch	—60
1 Gans	M 4.50 bis 5.50
1 Ente	2.— bis 3.—
1 Huhn	1.50 bis 1.80
1 Taube	—60
50 Kilo Kartoffeln	3.80—4.30
50 Kilo Welschkorn	0.00—8.00
50 Kilo Wicken	0 bis —

50 Kilo Hafer	8.80 bis 9.50
50 Kilo Gerste	9.— bis —
50 Kilo Heu	2.60 bis 3.00
50 Kilo Stroh	2.30 bis 2.50
1 Raumeter Buchenholz	11.— bis 12.—
1 Raumeter Tannenholz	9.— bis 10.—
1 Raumeter Birkenholz	10.— bis 11.—
Preise in der Markthalle:	
1/2 Kilo Rindfleisch	—60
1/2 Kilo Schweinefleisch	—75
1/2 Kilo Kalbfleisch	—70
1/2 Kilo Hammelfleisch	—55

Feuilleton. Ein treuer Freund.

Kriminal-Novelle von
Aurt Rosenow.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So? Na, das ist schön.“
Der Justizrat begab sich in sein nebenan belegenes Arbeitszimmer und der Bureauchef hörte, wie er die Lampe anzündete und vor seinem Schreibtisch niederließ.

Nach etwa zehn Minuten klopfte es, und Alfred Braun trat ein.

„Ist mein Onkel zu Hause,“ wandte er sich an Herrn Köhnde.

Dieser sah überrascht auf, denn es war ihm vorgekommen, als habe die Stimme des Fragenden ein wenig vibriert. Dann entgegnete er schnell:

„Zawohl, Herr Braun, der Herr Justizrat ist in seinem Arbeitszimmer; treten Sie bitte näher.“

Alfred that, wie ihn geheißen, und schloß die Thür hinter sich, während der Bureauchef fortfuhr, zu rechnen und zu zählen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß alles stimmte, that er das Geld in die verschiedenen, zur Aufnahme des eigenen und des fremden Geldes bestimmten Kassetten und begab sich mit denselben in das Nebenzimmer, um sie in den Geldschrank einzuschließen.

Als er die Thür öffnete, hörte er, wie der Justizrat mit erhobener Stimme und anscheinend höchst erregt zu seinem Neffen gerade sagte:

„Spare dir alle überflüssigen Worte, es bleibt dabei.“

Es entging ihm auch nicht der verzweifelte Ausdruck in dem Gesicht des jungen Mannes. Er verschloß Geldschrank und Tresor und richtete dann an seinen Prinzipal die Frage:

„Soll ich die Bureauthür abschließen, Herr Justizrat?“

Ganz gegen seine Gewohnheit antwortete dieser in unwirschem Tone:

„Nein, ich werde selbst abschließen.“

Ein verwundeter Blick streifte den Justizrat; dann empfahl der pflichtgetreue Beamte sich und ging.

Als er am andern Morgen, wie gewöhnlich, noch vor Beginn der Bureaustunden sich einfand, nahm er zu seiner Verwunderung wahr, daß die Thür offen stand.

„Sollte Frau Grebe sich mit dem Reinmachen verspätet haben,“ dachte er und wollte gerade das Zimmer betreten, als die Genannte zur Hausthür herein- und athemlos und schreckensbleich auf ihn zugestürzt kam.

„Ach, Herr Köhnde, das ist ja schrecklich,“ brachte sie mühsam hervor. „Der gute, liebe Herr Justizrat.“

Ein Thränenstrom ersticke ihre Stimme, und erregt stieß der Bureauchef aus:

„Frau Grebe, um Gottes willen, was ist denn los?“

Er erhielt keine Antwort; die Frau ver-

barg ihr Gesicht in die Schürze und schluchzte, daß es einen Stein hätte erbarmen können.

In diesem Augenblick öffnete sich die gegenüberliegende Thür und der Bewohner der jenseitigen Parterre-Räume, ein alter gebückter Mann mit weißem Haar, trat auf Herrn Köhnde zu und sagte, vor Angst zitternd:

„Das ist ja eine schreckliche Geschichte.“

„So sagen Sie doch um des Himmels willen, was ist passiert. Aus der Frau da ist nichts herauszubringen.“

Und der Bureauchef schüttelte den alten gebrechlichen Mann, daß er in die Knie zu sinken drohte.

„So wissen Sie's noch nicht,“ leuchte dieser. „Der Justizrat ist tot.“

„Ermordet,“ schluchzte die Frau.

„Sind Sie von Sinnen?“

Als sei er von einer Tarantel gestochen, stürzte der so plötzlich und unerwartet seines Wohlthäters Beraubte ins Bureau und von dort in das Arbeitszimmer seines Chefs. Dort lag derselbe neben seinem Schreibtisch der Länge nach auf den Boden hingestreckt in seinem Blute.

Herr Köhnde mußte sich auf einen Stuhl stützen, um nicht umzufinken.

„Gräßlich,“ murmelte er, während er wie geistesabwesend auf die Leiche seines Herrn starrte.

Dann ermannte er sich endlich, und indem er die Hände wie zum Schwur erhob, sagte er halblaut:

„Fluch dem verruchten Mörder. Ich werde nicht ruhen, bis er der Gerechtigkeit überliefert ist, und sollte ich mein Leben daran setzen!“

Er ging ins Schlafzimmer, nahm einen Saken von dem unberührten Bett und deckte dieses über die Leiche; dann schloß er die Thür ab, steckte den Schlüssel zu sich und rief Frau Grebe herein, die immer noch heulend und zähnelappernd auf der Schwelle stand.

„Jetzt lassen Sie mal das Heulen, das den Toten doch nicht wieder zum Leben erweckt, Frau Grebe,“ sagte er wehmüthigen Tones. „Erzählen Sie mir lieber, was Sie von der Sache wissen, damit wir ohne Zeitverlust dem verfluchten Thäter nachspüren können.“

„Ich kam heute morgen, wie immer, um sieben Uhr zum Reinmachen,“ erzählte die Frau, „und wunderte mich, die Thür nicht verschlossen zu finden. Sollte der Herr Justizrat schon aufgestanden sein? dachte ich. Da aber drinnen sich nichts rührte, öffnete ich leise die Thür seines Arbeitszimmers; dort war es jedoch dunkel. Ich nahm deshalb die Lampe und leuchtete im Zimmer umher. Plötzlich stieß ich mit dem Fuß an einen am Boden liegenden Gegenstand, so daß ich beinahe hingefallen wäre. Ich leuchtete auf die Stelle hin, und da sah ich den armen Herrn am Boden liegen, — ermordet, tot.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachricht.

§ **Kaisersbach, 12. Septbr.** Gestern nacht 12 Uhr entdeckte der Knecht des Hoteliers Ellinger in Gausmannsweiler, daß auf der Kreuzstraße bei Eulenhof ein Feuer brenne. Auf erstattete Anzeige wurde ein Teil der hiesigen Feuerwehr alarmiert und von diesem konstatirt, daß von der bei der Kreuzstraße stehenden Schutzhütte alles was nicht nagelfest war, abgerissen und auf der Straße in Brand gesetzt worden war. Die Urheber dieses Vubensüdes sind noch nicht entdeckt, entgegen aber hoffentlich der wohlverdienten Strafe nicht.

Bekanntmachungen.

Unter dem Viehstand des Friedrich Wagner, Bauers in Breitenfürst, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenfällen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.
 Welzheim, den 10. Sept. 1898. **Stadtschultheißenamt.**
 Müller.

Alle Sorten Farben, Bürsten, Pinsel, Oele und Firnisse
 empfiehlt **Chr. Bauer.**

Infolge Gelegenheits-Einkäufen

bietet mein großes Lager in:
schwarzen Tuchen & Satins
 für Hochzeitsanzüge,
Buxkin, Cheviots & Hosenzeugen,
 in wollenen, halbwollenen und baumwollenen
Damenkleiderstoffen,
Bettbarchent Bettzeugen Satins-Augusta
::: Bettfedern :::
Fertige Betten von Mk. 36 an
 ganz besondere Vorteile für die Käufer und lade ich zu dessen Besichtigung höflich ein.
H. Prinz, Murrhardt.



Strohüte
Filzhüte
 in allerneuesten Façonnen zu ausnahm��weise billigsten Preisen hält neu sortiert auf Lager.
Matth. Klent.

Photogr. Anstalt Welzheim.
Aufnahmen

am Sonntag den 13. September 1898
 und am Tage des landwirtschaftlichen Festes
 Mittwoch den 21. September 1898
Photograph Wahl.

Welzheim.

Kleiderstoffe

— schwarz und farbig —
 empfehle ich zu besonders billigen Preisen, in schöner Auswahl.
F. W. Münz.

Pension Tenzel, Göppingen.

Sämtliche Zöglinge haben ihr Klassenziel erreicht.
 Prospekto unentgeltlich. Gute Empfehlungen stehen zu Diensten.

Welzheim.

Baumwollflannell

empfehle in hervorragender Qualität sehr billig.
Heinr. Aug. Bilsinger.

Zu verkaufen:
 1 Simmenthaler-
Farren,



jährig, mit Zulassungsschein und schönem Körperbau.
Weller z. „Röhle“.
 Auskunft durch Oberamtstierarzt Beeh.

Welzheim.

Cacao-Moser

sowie **Hafer-Cacao**
 sind wieder eingetroffen bei **Heinr. Aug. Bilsinger.**

Welzheim.

Feldhühner

kauft per Stück 80 \mathcal{L}
B. Guberan, Wildbrethandlung.



Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere à 50 \mathcal{L} und 1 \mathcal{M} in der Apotheke in Welzheim.

Ueber die Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelt und herumgelegt, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 18 junge und 6 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlichst zu empfehlen, zumal es für Menschen und Haustiere unschädlich ist.
Ödmühl, 25. Mai 1895
Joseph Gaimel, Deconom.

Gier

sind fortwährend zu haben bei **Chr. Bauer.**

Ein tüchtiger solider
Knecht

im Alter von 18—20 Jahren, der mit Pferden umzugehen versteht, wird bei 6 \mathcal{M} Wochenlohn zu sofortigem Eintritt gesucht.
 Nähere Auskunft erteilt **Christian Klein, Welzheim**

Welzheim.

Garantiert reinen

Weinessig

zum Einmachen von Gurken etc. sowie feinst gereinigten

Weingeist und Brennspiritus

empfehle **H. Hohly.**
 Garantiert Ziehg. am 5. Oktbr.
Kirchberger Geldlotterie
 Hauptgew. \mathcal{M} 15000, 6000 etc. etc.
 Originallose à 1 \mathcal{M}
Reutlinger $\frac{1}{2}$ Los 2, $\frac{1}{2}$ 1 \mathcal{M}
Coloniallose à \mathcal{M} 3.30.
Stuttgarter Geldlose à 1 \mathcal{M}
 Porto 10 \mathcal{L} ; jede Liste 15 \mathcal{L} empf.
F. Schweikert, Stuttgart.
 In Welzheim bei Friseur Matt.

Prima vollsaftigen

Schweizer-

fac. Emmenthaler-

sowie fetten Schnittreisen

Limburger-Käse

empfehle **Adolf Berchemer.**
Kaisersbad.

Ansichtskarten

mit Gruß aus Kaisersbad
 empfiehlt **H. Berner.**

Welzheim.

Speisewiebel

empfehle **Heinr. Aug. Bilsinger.**